

Meine Geburtsstadt ist Oberhausen/Rheinland (Ruhrgebiet, NRW), wo ich von 1963 bis 1986 existiert habe (kaum 'gelebt'). Anno '87 bin ich nach Bamberg/Oberfranken gezogen, jenem wunderschönen geschichtsträchtigen Orte, dessen Umfeld ich als Wohnstadt seither nie verlassen habe. Meine Geburtsheimat existiert heute nicht mehr, denn das Ruhrgebiet ist als ehemaliger Stahlherstellungs- und Steinkohleförderungsstandort längst untergegangen. „Es liegt ein Grauschleier über der Stadt, den meine Mutter noch nicht weggewaschen hat.“ - So lautet der Refrain eines Liedes der Band „Fehlfarben“ auf der LP „Monarchie und Alltag“ aus dem Jahre 1980. <https://www.golyr.de/fehlfarben/songtext-grauschleier-592304.html>

Eine Hymne meines frühen Dahinvegetierens zwischen schwefeligem Smog und den „Leiden des jungen Werther“, die im Deutschunterricht meines (Mädchen-)gymnasiums damals, Anfang der 80er Jahre, zu genießen waren. Nun, die Schule hatte sich kurz vor meinem Eintritt 'emanzipiert' und ließ seither auch Jungen ihre hehren Lehren zuteil werden. In der nächsten Nachbarschaft gab es das „Freiherr-vom-Stein-Gymnasium“, wo hauptsächlich Schüler männlichen Geschlechts verkehrten (so sagt mir zumindest im Moment meine diesbezüglich trübe Erinnerung), weshalb es zwischen „Sophie-Scholl“ und „Freiherr-vom-Stein“ aus biologischen Gründen immer rege Anziehungskräfte gegeben hat. Auch fanden manchmal externe Unterrichtsstunden in der Nachbar-Anstalt statt. Lebhaft erinnere ich mich an meine beiden gymnasialen Philosophie-Lehrer namens Nieswand und Klein. Irgendein Schelm hatte prompt auf eine mürbgraue Betonmauer in der Nähe jener Wissensvermittlungsanstalten den Spruch: „Keine Macht für niemand“ geschrieben, wobei allerdings „niemand“ durch Ausstreichung und Ergänzung hübsch in „Nieswand“ umgewandelt worden war! Nun, das entsprach zumindest meinem rabenschwarzen Humor, noch heute muß ich schmunzeln, wenn ich daran denke...

Zu Weihnachten 1981 schenkten mir meine Eltern auf meinen expliziten Wunsch hin eine Gesamtausgabe der Werke Friedrich Wilhelm Nietzsches: ein Schicksalsschlag von besonderer und ewigwährender Güte. Fortan wußte ich, weshalb unsere Bildungsanstalten nichts taugten - Anno '86 ging meine Freundin zum Studieren nach Bamberg, wohin ich ihr nach einer lustlos abgebrochenen Lehre zum Bauzeichner im Jahre '87 folgte. Sie hatte sich für die Fächer Englisch und Kommunikationswissenschaften eingetragen, woraufhin ich mich ein einziges Mal als Gasthörer mit in so eine kommunikationswissenschaftliche Veranstaltung gesetzt habe: Ich befand mich sofort wieder zurückversetzt ins Gymnasium, prinzipiell war hier nichts anders: Die Studierenden hatten sich beim Dozenten für einen Wortbeitrag zu melden, es wurde fleißig mitgeschrieben, wenig nachgedacht und gedacht – überhaupt nicht! Ja, dagegen ist sogar mein gymnasialer Philosophie-Unterricht 'fortschrittlicher' gewesen! kurz: Ich fand Nietzsche in nur einer Sitzung vollständig bestätigt und habe bis heute nie bereut, seinem Rate treu geblieben zu sein und diese Anstalten konsequent gemieden zu haben. Fortan hatte Philosophie für mich etwas unbedingt Praktisches zu sein, woraufhin ich mich zur Ausbildung zum Heilerziehungspfleger entschloß. Meine Wohnstadt Bamberg habe ich jedoch nicht verlassen, obwohl die Heilerziehungspfleger-Schule in Bayreuth ansässig gewesen ist (das ist sie bis heute). In diesem Berufe arbeitete ich anschließend von 1990-2015. Als im Jahre 2009 meine Ehe, vom System geschliffen, endgültig zerbrach, wählte ich wieder in Bamberg zu bleiben, um auch der zerbrochenen Familie noch nahe sein zu können. Ich verkaufte mich weitere Jahre bei meinem 'Arbeitgeber' in Bayreuth – nur um ab und an in meiner Bamberger Wohnung verweilen zu können. Welche Einsamkeit war größer, die in der Ehe oder die in den langen Jahren meines 'Singledaseins'? ...hm, schwer zu sagen: Jedenfalls habe ich gewiß aller Art Einsamkeiten gekostet; die abgrundtiefste, jedoch, erlebte ich damals, anno 1982, als ich in der geschlossenen Psychiatrie *gekreuzigt* worden bin. Ein damaliger Mitinsasse, der Schüch, hatte bei einem Ausgang ein Rolling-Stones-Konzert besucht. Als er mir darüber berichtete, brachte er kaum Worte heraus, er stieß nur voller Bewunderung seine Atemluft so durch seinen Mund, daß seine Ober- und Unterlippe dabei den einem Pferdeschnauben ähnlichen Laut von sich gaben und kräftig bebten. Ich sah ihm mitten ins Gesicht und wußte sofort:

Auch du, Bruder, kennst Dionysos!

Sonntag, 07. Mai 2017, 01:51 UR m€\$z